

Auswertung und Analyse 4.0: Das Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“

Teil 1: Entstehen und Analyse der Ausgangssituation



Julia Mahnken, Krimi­nalhauptkommissarin, zerti­fi­zierte Fall-analytikerin Krimino­logische Forschungsstelle LKA Hamburg



Simone Rabitz-Suhr, Diplom-Soziologin, Kriminologische Forschungsstelle LKA Hamburg

Kriminalpolizeiliche Auswertung und Analyse sind Begriffe, die in der Kriminalpolizei gebräuchlich sind. Eher diffus bleiben aber die Fragen, was genau unter Auswertung und Analyse verstanden werden kann, welche Produkte in welchen Konstellationen leistbar sind und wo kriminalpolizeiliche Auswertung und Analyse Grenzen haben.

Das Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“ stellt sich dieser Problematik. In diesem ersten Beitrag wird die Entstehung des Projektes hergeleitet und die Ausgangssituation aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Im Licht wird deutlich, dass in den Auswerte- und Analysebereichen Spezialisierung erforderlich ist, eine Investition in Ausbildung – insbesondere Methodenkompetenz – unumgänglich erscheint und Fortbildungsbedarfe und Expertise künftig fortwährend angepasst werden müssen.

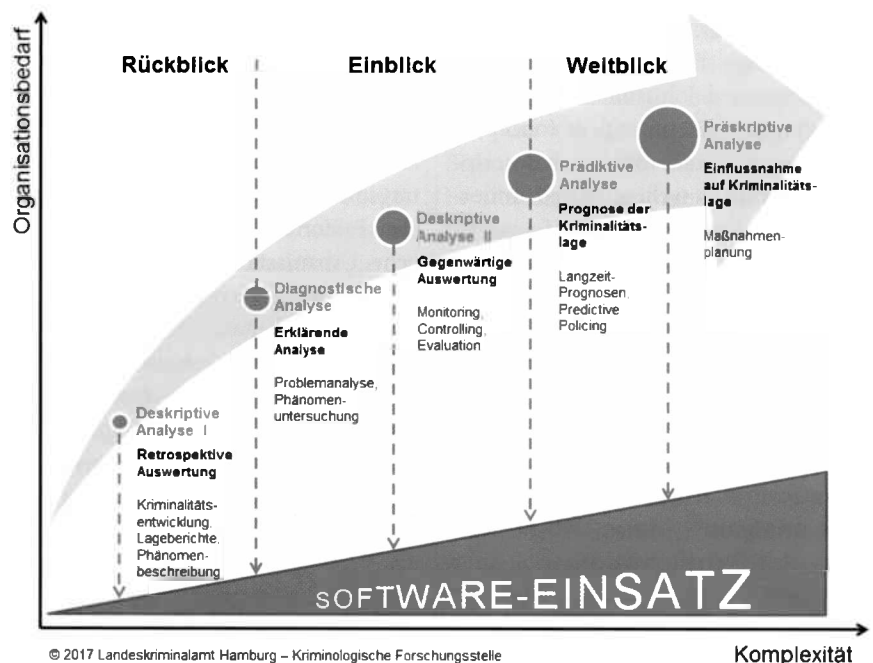
Entstehung des Projektes Berufsbild Kriminalitätsanalytik

Aus den Erkenntnissen des von 2016 bis 2019 in der Kriminologischen Forschungsstelle des Landeskriminalamts Hamburg durchgeführten Forschungsprojekts „Prädiktionspotenzial schwe-

re Einbruchskriminalität“ ließ sich u. a. das Erfordernis ableiten, digitales Informationsmanagement in der kriminalpolizeilichen Ermittlungsarbeit zu optimieren und zukunftssicher zu gestalten. So konnte aufgezeigt werden, dass einerseits hinsichtlich der digitalen Informations-

weitergabe und -beschaffung ein organisationales Akzeptanzproblem besteht. Die Erhebung und Zusammenführung von Informationen – der unspektakuläre, aber essenzielle Prozess der Datenverwaltung – wird bei softwaregestützten Auswertungen jedoch häufig fälschlicherweise als bereits voll funktional vorausgesetzt.¹ Zum anderen fehlen notwendige analytische Kompetenzen und Standards.

Die Optimierung kriminalpolizeilicher Ermittlungsarbeit stellt erhöhte Anforderungen an die Organisation, da die polizeiliche Informationsverarbeitung für komplexe Analysen notwendige Grundvoraussetzungen aufweisen muss, die insbesondere Datenqualität und -menge sowie den organisationalen Informa-



© 2017 Landeskriminalamt Hamburg – Kriminologische Forschungsstelle

Abb. 1: Ebenen der Datenanalyse

tions- und Wissenstransfer betreffen. Diese sind notwendig für die Generierung von problemangepassten Fragestellungen, auswertungsbasierten Erkenntnissen und deren Verwertung in kriminalstrategischer Planung. Ein Baustein, diesen im Forschungsprojekt identifizierten Digitalisierungshindernissen, insbesondere dem Akzeptanzproblem digitaler Informationsverarbeitung, zu begegnen, ist die Professionalisierung von Lageauswertung und Analyse.

Ein zeitnaher Erkenntnisgewinn über aktuelle Kriminalitätsentwicklungen/-phänomene gelingt nur, wenn die Lageauswertung auf der Ebene der „Deskriptiven Analyse II“ optimiert wird (siehe Abb. 1). Aus diesem Grund wurde bei der Polizei Hamburg zum August 2018 das anwendungsorientierte Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“² eingesetzt mit dem Ziel, das namensgebende Berufsbild zu entwickeln sowie eine zukunftsfähige Aus- und Weiterbildung zu konzipieren. Hierdurch wird die gegenwärtige Auswertung professionalisiert und dadurch ein Personalpool von professionellen Informationsverarbeitern für die Polizei Hamburg geschaffen, für den der Umgang mit Daten eine wichtige Ressource ist. Über die Entwicklung einer einheitlichen Auswertungsphilosophie für Auswertungs- und Analysestellen sollen zeitgemäße und zukunftssichere Ausbildungsinhalte für ein Berufsbild „Kriminalitätsanalytik“ bestimmt werden. Auf die Notwendigkeit einer grundlegenden konzeptionellen Erarbeitung verweisen bereits Belur und Johnson (2016: 7): „It could be argued that the lack of conceptual clarity around exact role or job description of analysts as well as varied understanding of the main purpose of analysis might explain why crime analysis is still in the process of trying to find its niche at the heart of policing practice.“ Das Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“ leistet hierzu einen Beitrag.

Aktueller Entwicklungsstand – Internationale Trends in Sachen „crime analysis“ – neue Tätigkeitsfelder – der Berufszweig expandiert

Im Ausland hat sich der Begriff „crime analysis“ sowie das Berufsbild „crime analyst“ durchgesetzt. Die zum Berufs-

bild führenden Bildungsgänge sind jedoch inhomogen und dauern von wöchentlichen Lehrgängen und Webinaren bis hin zu mehrjährigen Studiengängen und zertifizierten Ausbildungsgängen. Während es in den USA, Kanada und inzwischen auch in England und der französischen Schweiz Möglichkeiten eines ein- bis dreijährigen Masterstudiengangs³ gibt sowie eine zertifizierte eineinhalbjährige Ausbildung⁴ in den USA, die diese Tätigkeit auch für andere Berufszweige öffnen, existieren neben mehrmonatigen Online-Angeboten⁵ nach wie vor polizeieigene Ausbildungsmodule und Lehrgänge zur Spezialisierung innerhalb dieses Tätigkeitsfeldes, beispielsweise Geoprofiling⁶ und die OFA⁷.

Daneben gelingt die zunehmende weltweite Vernetzung von Kriminalitätsanalytikern über Fachtagungen hinaus, z. B. über Internetseiten von Organisationen mit dem Auftrag und dem Aufruf, Wissen zu teilen.⁸ Daraus lässt sich ein beginnender weltweiter Trend zur Professionalisierung (Dauer, Themenvielfalt, Implementierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen, interdisziplinäre Zusammenarbeit) und Vernetzung ableiten.

Die mit der digitalen Transformation einhergehenden Möglichkeiten führen darüber hinaus zur Erschließung neuer Tätigkeitsfelder für Kriminalitätsanalytiker. Zudem gehen die Bedarfe an ausgebildeten Analytikern inzwischen über die Polizeien hinaus. Der Berufszweig Kriminalitätsanalytiker beginnt zu expandieren.⁹ Nach einer ersten Literatursichtung und eigenen Recherchen wurde deutlich, dass es nicht die eine Vorgehensweise oder die Methoden gibt, die sich auf die deutschen Bedarfe eins zu eins übertragen lassen. Es zeigt sich, dass kontextuelle Faktoren, insbesondere unterschiedliche Urbanisation, weitere Entfernungen, anderes Mobilitätsverhalten, andere Einkaufsmöglichkeiten, Unterschiede in sozio-ökonomischen und sozialstrukturellen Problemen in den USA, Kanada und Australien auch zu anderen Ausprägungen der Kriminalität führen. In der Folge ergeben sich für diese in der Kriminalitätsanalyse derzeit führenden Länder andere Schwerpunkte in der Kriminalität und entsprechend auch in der Kriminalstrategie und Kriminalitätsbekämpfung. Eine begriffliche Differenzierung wie im Deutschen („Auswertung“ und „Analyse“) findet sich im anglo-amerikani-

schen Raum nicht. Dort wird einheitlich der Begriff „analysis“ verwendet. Wissenschaftliche oder journalistische Analysen und Recherchen fallen dort unter den Begriff „research“.

Differenzierte Darstellung der Kriminalitätsanalysen in Deutschland

Die in Deutschland seit Anfang der 1990er verwendete Unterteilung in operative und strategische Auswertung und Analyse wurde im Ausland in den letzten Jahren um die Begriffe „tactical“ und „administrative“ erweitert.

Durch diese Erweiterungen werden die Grenzen der bisherigen Begriffe „operativ“ und „strategisch“ deutlicher, ihre Verwendung trennschärfer. Der Begriff „taktisch“ umfasst tägliche Lagen, Serien- und Mustererkennung und kombiniert diese in den USA, Kanada und Australien mit geographischen Lageeinschätzungen (Risk-Terrain-Modeling) und Vorhersagen (predictive policing). Durch die Auslagerung dieser taktischen Anwendungsfelder wird der Bereich der operativen Analyse greifbarer: Er umfasst insbesondere ermittlung- und netzwerkbezogene Auswertungen. In ihn ließen sich neuere, damit in Zusammenhang stehende Anwendungsfelder wie bspw. Bedrohungs- und Gefährdungsanalysen, Operative Fallanalyse sowie geographische Analyse (Geoprofiling und Geo-Time-3D-Analysen) implementieren. Sie alle dienen der Straftatenverfolgung und -verhütung. Der „administrative“ Bereich enthält alle Kriminalitätsanalysen mit regelhafter kriminalpolitischer Wirkung. Darunter fallen die Polizeiliche Kriminalstatistik, Quartalszahlen und Anfragen nach dem Transparenzgesetz. Das Herausheben der „administrativen“ Tätigkeiten führt dazu, dass der Bereich der strategischen Analysen deutlich mehr Konturen bekommt: Darunter lassen sich regelhafte Lagebilder, langfristige strategische Analyseprojekte, phänomenologische Analysen, die Evaluation der Effizienz polizeilichen Vorgehens und polizeiwissenschaftliche Analysen zur organisatorischen Ausrichtung fassen, also alle Analysen, die zur kriminalstrategischen Ausrichtung der Organisation beitragen.

Im Bereich der operativen Auswertung und Analyse hat das United Nations Office of Drugs and Crime (UNODC)¹⁰ im



Abb. 2: Adaption englischer Begriffe

Zusammenhang mit der Anwendung der Polizeistrategie „intelligence led-policing“ den Begriff „intelligence cycle“¹¹ als weltweiten Standard gesetzt. Analog hat sich im internationalen Kontext der Begriff ‚intelligence‘ durchgesetzt. Auch bei der Zuordnung der verwendeten Datenquellen haben sich inzwischen weltweit einheitliche Bezeichnungen¹² etabliert, auf die Civelli 2010¹³ bereits eingegangen ist.

Fazit:

Es zeichnet sich ein Trend zur Verwendung einheitlicher Begriffe ab, der die Zusammenarbeit im aufwachsenden internationalen Kontext erleichtert (einheitliches Auswerteverständnis). Fraglich ist, wie in Deutschland zukünftig mit den international gebräuchlichen Begriffen umgegangen werden soll (Adaption vs. Übersetzung).

Nationaler Stand

Die Entwicklung von polizeilicher Auswertung und Analyse in Deutschland wurde maßgeblich durch das 2001 in NRW entwickelte Lehrgangskonzept für Analyse- und Auswertungsstellen im Bereich der Organisierten Kriminalität (ASTOK) geprägt. In seiner Grundkonzeption umfasste es vier Module (Grundlagen, kriminalpolizeiliche operative Analyse, kriminalpolizeiliche strategische Analyse und DV-gestützte Analysewerkzeuge), mit einem vorgesehenen Umfang von sieben

Ausbildungswochen.¹⁴ Das Konzept und die Inhalte wurden damals vom BKA übernommen und die Ausführung zum Teil in den Verantwortungsbereich der Länder gegeben. Seitdem wurden die Inhalte fortwährend in den Bundesländern angepasst und sukzessive komprimiert.

Das polizeiinterne „Handbuch der polizeiliche Auswertung“¹⁵ (BKA) wurde 2002 erstellt und 2007 überarbeitet. Seine Inhalte haben nach wie vor Bestand, wie sich im Abgleich mit den weltweiten Standards der UNODC (s. o.) ergibt. Neue Trends, Methoden und wissenschaftliche Erkenntnisse, die sich in den letzten Jahren im anglo-amerikanischen Raum etabliert haben, sind im Handbuch bislang noch nicht enthalten. Dazu zählen unter anderen Entwicklungen im Bereich Geovisualisierung, neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Grenzen des analytischen Denkens¹⁶, neue kriminologische Erkenntnisse und neue Polizeistrategien.¹⁷

Fazit:

Der nationale Trend der zunehmenden Komprimierung der Ausbildungsinhalte ist gegenläufig zum internationalen Trend des eigenen Berufsbilds und dem damit verbundenen Ausbau der Aus- und Fortbildung im Bereich Auswertung und Analyse. Die Implementierung von Weiterentwicklungen aus dem Ausland steht aus.

Analyse der eigenen Ausgangssituation

Das Projekt verfolgt mit der Frage nach der Ausgangssituation einen kriminalstrategischen Ansatz. Der Analyse der historischen Entwicklung des Berufsbilds der Kriminalpolizei und dem Herausarbeiten der veränderten Rahmenbedingungen durch die rasante Technisierung (siehe Abb. 3) folgen die Ergebnisse einer internen Ist-Standserhebung unter Einbeziehung der Hamburger Auswerte- und Analysedienststellen.¹⁸

Veränderte Anforderungen bei der Kriminalpolizei – ein Blick auch in die Historie – es bedarf einer aufwachsenden Spezialisierung

Um die Veränderungen in den Anforderungen an die Kriminalpolizei sichtbar zu machen, bedarf es des Rückgriffs auf ihr Entstehen und ihre Entwicklung. Vor diesem Hintergrund werden die Auswirkungen der rasanten Technisierung deutlich gemacht, ihre Folgen herausgearbeitet und Ableitungen für das Projekt getroffen. Daraus ergeben sich organisatorische Anpassungsbedarfe.¹⁹ Im 19. Jahrhundert wurden Untersuchungsrichter aus der Notwendigkeit heraus, einen zuverlässigen Nachweis²⁰ zu erbringen, auf die neuen Entwicklungen technischer und wissenschaftlicher Methoden aufmerksam und begannen, diese für das Strafverfahren zu nutzen. Die wissenschaftliche Kriminalistik entstand als Spezialisierung in den Reihen der Juristen²¹, unterstützt durch neue technische Möglichkeiten der Industrialisierung. In der Folgezeit wurden dem Kriminalgericht in Berlin sechs Beamte unterstellt, die die notwendigen Ermittlungsmaßnahmen für die Untersuchungsrichter vornahmen. Infolge eines Reformprozesses wurden 1811²² diese „angestellten Criminalsekretäre“ und „Commissarien“ in die Polizei überführt.²³ In der Hamburger Polizei entstand 1875 die Kriminalpolizei als eigene Sparte. Dieser kurze Blick in die Geschichte macht anschaulich, dass die damaligen Methoden überschaubar und die damaligen Kriminalisten Generalisten waren. Seitdem sind fast 150 Jahre vergangen. Die kriminalpolitische Auffassung, ein (Kriminal-)Polizist habe auch heute noch Generalist (jederzeit überall einsetzbar) zu sein, hält sich seitdem hartnäckig. Ins-

Seit 1875

Kriminalist = „Generalist“

Rasante Technisierung

(Big Data, Realtime, Geodaten, OSINT, Fake-News...)

Entwicklung

Zunehmende Vielzahl & Komplexität der Daten und Spuren

Steigende Anforderungen bei gleichbleibenden Qualitätsansprüchen

Zunehmende Vielzahl & Komplexität der Aufgaben

Auswirkungen für den Kriminalisten:

- Vermischung Kriminaltaktik und -technik auf SB-Ebene
- Fehlender Raum & Blick für den Nutzen von Auswertung & Analyse

2018

Organ. Kulturwandel erforderlich:

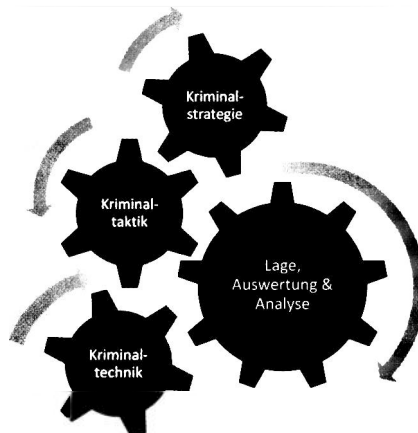
(„turn from the top“)

Spezialisierung

Wissen teilen

Bedeutung für „Berufsbild Kriminalitätsanalytiker“:

- ❖ **heterogenes Berufsbild** (flexibles)
- ❖ **flexible, kleinteilige Ausbildungsmodulare** (fortwährende Anpassungsmöglichkeit)



© Landeskriminalamt Hamburg - Kriminologische Forschungsstelle:
Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“

Abb. 3: Herleitung der Auswirkungen der rasanten Technisierung

besondere in den letzten 30 Jahren ist eine immer rasanter werdende Technisierung zu beobachten. Die damit verbundenen schnell aufwachsenden neuen Möglichkeiten führen auch dazu, dass der kriminalpolizeiliche Ermittler heute vor ganz neuen Herausforderungen steht: „Big Data“, „Realtime“, „Geodaten“, „OSINT“, „Fake News“, „Automotive IT“, um nur einige zu nennen, sind technische Entwicklungen, die heutzutage beherrscht werden wollen. In der Praxis bedeuten diese neuen Herausforderungen, dass die Möglichkeiten, analoge und digitale Spuren zu sichern und Informationen zu gewinnen,

zunehmend größer werden. Die zunehmende Vielzahl und Komplexität von Daten und Spuren zieht in der Folge eine zunehmende Vielzahl und eine steigende Komplexität der Aufgaben des Kriminalisten nach sich.

Daraus ergeben sich aufseiten der Kriminalermittler steigende Anforderungen bei gleichbleibenden Qualitätsansprüchen. Die Vermischung von althergebrachten Ermittlungstätigkeiten und neuen Notwendigkeiten²⁴ führt dazu, dass den damit verbundenen neuen Möglichkeiten²⁵ mehr Zeit eingeräumt werden muss und in der Folge die klassischen Ermittlungs-

tätigkeiten²⁶ zunehmend weichen. Ersetzt und ergänzt werden die Ermittlungstätigkeiten nicht nur in quantitativer Hinsicht.²⁷ Die Anforderungen werden zunehmend komplexer. Über die sachliche Betrachtung der Entwicklung wird deutlich, dass die heutigen Anforderungen an die Kriminalisten zu einer Vermischung von Kriminaltaktik und Kriminaltechnik geführt haben. In der Folge ist es nicht verwunderlich, dass aufgrund des Festhaltens am Bild des Generalisten der Blick und der Raum für den Nutzen von Auswertung und Analyse fehlen. Die Abbildung 3 macht deutlich, dass sich in naher Zukunft die neu hinzukommenden Tätigkeitsfelder nicht mehr in **einem** kriminalpolizeilichen Ermittler vereinen lassen. Neben der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung bedarf es einer aufwachsenden Spezialisierung. Die Lagen der Zukunft werden nur zu bewältigen sein, wenn sich jeder als Rädchen im Ganzen versteht. Dazu ist es maßgeblich erforderlich, Wissen zu teilen.²⁸ Die Spezialisierung in Form eines eigenen Berufsbilds Kriminalitätsanalytik wird in anderen Bereichen zu Entlastung und freiwerdenden Kapazitäten führen, sodass der Kriminalist sich wieder auf die eigentlichen Kernaufgaben fokussieren kann.

Fazit:

Organisational ist ein Kulturwandel im Sinne von „turn from the top“ erforderlich, der Spezialisierung von innen und außen fördert, der stärker integriert und dazu auffordert, gemeinsam an Projekten zu arbeiten und Wissen (best practice) der Organisation zu teilen.

Im Hinblick auf eine künftige Aus- und Fortbildung bedeutet dies, dass auf die durch fortwährende Entwicklung immer komplexer werdende Welt mit fortwährender Anpassung durch Überarbeitung, Erschließung neuer Themen und Wegfall vorheriger Themen reagiert werden muss. Ausbildungsinhalte und -bedarfe müssen zügig angepasst und weiterentwickelt werden. Das Berufsbild Kriminalitätsanalytik ist mit vielfältiger Expertise aus den Bereichen Kriminalistik, Kriminologie, Soziologie, Politikwissenschaften und Psychologie bereits heterogen und sollte um weitere Spezialisten ergänzt werden.

Fazit:

Das Berufsbild Kriminalitätsanalytik kann nur heterogen sein und sich interdisziplinär aus externen und internen Spezialisten zusammensetzen. Im Hinblick auf eine zukunftsfähige Ausbildung wurde deutlich, dass es flexibler, kleinteiliger Ausbildungs-module bedarf.

Ergebnisse der Ist-Stands-erhebung Hamburg

Ab September 2018 wurden an den Auswerte- und Analysedienststellen des Hamburger Landeskriminalamts 16 Gespräche mit Mitarbeitern, Sachgebiets- und Dienststellenleitern zu den Themen Ausbildung, Auswerteverständnis und Auswertungshindernisse geführt. Die Teilnehmer waren in der Gesprächsaufstellung und -führung frei. Eine Dokumentation erfolgte im Gespräch über MindMap.²⁹ Anschließend wurden die Gespräche qualitativ ausgewertet. Die Anzahl der Antworten und der zeitliche Rahmen fielen unterschiedlich aus. Nachfolgend werden die Kernergebnisse vorgestellt.³⁰

- Die Abfrage nach dem vorhandenen Know-how an den Dienststellen kam zu dem Ergebnis, dass bislang ganz überwiegend in Programmschulungen investiert wurde. Am Beispiel eines Arztes, der ein neues Röntgengerät erhält und an diesem beschult wird, lässt sich das damit verbundene Problem für die Auswertung verdeutlichen: Eine reine Programmschulung führt nicht dazu, dass der Arzt befähigt wird, das Röntgenbild lesen zu können, also diagnostisch tätig zu werden.
- Die Administration um die Dateneingabe nimmt heute den größten Zeitan teil der Datenverarbeitung in den Auswerte- und Analysebereichen und der kriminalpolizeilichen Sachbearbeitung ein. Es fehlt an einer interaktiven IT-Architektur.
- Die Komplexität und Anzahl der Tätigkeitsfelder von Analysten sind gestiegen. Es zeigt sich, dass insbesondere „administrative“ Auswertetätigkeiten (Zahl externer Anfragen) aufwachsend steigen und in Ermangelung eines eigenen Bereichs durch andere Auswerte- und Analysedienststellen (insbesonde-

re „strategische“, jedoch auch „operative“) mitbedient werden.

- Strategische Analysen wurden früher eigenbestimmt von der Polizeiführung in Auftrag gegeben und/oder selbstständig von Analysten durchgeführt. Infolge der aufgewachsenen administrativen Anfragen und kriminalpolitischen Themen werden die Kapazitäten der strategischen Bereiche zunehmend fremdbestimmt (hier zeigt sich eine Folgeerscheinung des Transparenzgesetzes).
- Weiterentwicklungen aus dem anglo-amerikanischen Raum (s. o.) wurden nicht übernommen bzw. nicht vermittelt und kamen daher in der Praxis nicht an.
- In Zeiten des Personalmangels sinkt das Verständnis für den Aufgabenbereich von Auswertung und Analyse. In der Folge werden spezialisierte Mitarbeiter, die ja wertvolle Ressourcen sind, in anderen Tätigkeitsfeldern eingesetzt.

Wichtigstes Ergebnis der Analyse war die Erkenntnis, dass polizeiliche Auswerter und Analysten und wissenschaftliche Analytiker jeweils ein anderes Verständnis zur Verwendung der Begriffe Auswertung und Analyse haben. Hier zeigt sich die Wichtigkeit eines organisationsbezogenen einheitlichen Verständnisses für eine reibungslose interdisziplinäre und damit effektive Zusammenarbeit.

Fazit und Ausblick

Auswertung und Analyse gelten als das kriminalstrategische Instrument der Zukunft. Die Begriffe scheinen klar, jedoch bergen sie einige Schwierigkeiten für den Anwender. Um Gedankenmodelle von Auswertung und Analyse vermitteln und interdisziplinär zusammenarbeiten zu können, bedarf es deshalb zunächst einer begrifflichen Klarheit der deutschen Begriffe.³¹ Es wäre dabei naheliegend, auf das Handbuch der Polizeilichen Auswertung (BKA, 2007) zurückzugreifen, dessen Inhalte nach wie vor Aktualität besitzen und um Entwicklungen insbesondere aus dem englischsprachigen Raum ergänzt werden könnten.³² Jedoch geben die in dem Handbuch verwendeten Definitionen in der Praxis wenig Klarheit. Ein weiteres Problem dieser Definitionen zeigte sich in der Ist-Standerhebung im interdisziplinären Kontext. Polizeiliche Auswerter

beschreiben Analyse gemäß Handbuch als einen Teil des Auswerteprozesses. Insbesondere im psychologischen und sozialwissenschaftlichen Verständnis ist Auswertung ein Schritt, den man bei einer Analyse unternimmt. Beide Ansichten lassen sich literarisch belegen. Für ein gemeinsames Auswerteverständnis wird daher vorgeschlagen, den Auswertebegriff³³ der Bund-Länder-Projektgruppe (2007), der den Auswertezyklus (und damit auch den Schritt der Analyse) umschreibt, wie folgt zu differenzieren:

- **Auswertung** ist ein **zielorientierter Informationsverarbeitungsprozess** im Sinne des intelligence cycle (Plan aufstellen, strukturiertes Suchen, Finden und Verwerten)
- **Analyse** ist ein **ganzheitlicher Prozess kreativen und logischen Denkens** (in Anlehnung an die Diagnostik: verschiedene Blickwinkel einnehmen und sich aus unterschiedlichen Richtungen annähern)

Der Analysebegriff leitet sich in seinem Ursprung aus dem griechischen „auflösen“ ab und sieht vor, Objekte oder Subjekte zu zergliedern und in ihre Bestandteile zu zerlegen, diese zu untersuchen und wieder zusammenzusetzen.³⁴ Synthetische Schlüsse bilden den Abschluss einer Analyse. Dieser Analysebegriff trifft für Analysen mit einer überschaubaren und begrenzten Anzahl von Bestandteilen zu, z. B. aus dem Bereich der operativen Fallanalyse oder für Netzwerkanalysen aus dem Bereich der Strukturermittlungen. In der VUCA-Welt³⁵, in der wir heute leben, ist jedoch polizeilich ein weiterer Analysebegriff nötig, der auch die Analyse von nicht klar umgrenzten Objekten und Subjekten, z. B. Gefahrenlagen und Prognosen, einbezieht.

Zusammenfassend lässt sich für das Projekt „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“ festhalten, dass sich in Zeiten sich schnell wandelnder IT-Möglichkeiten der Kern der Ausbildung künftig stärker auf Methodenkompetenz konzentrieren muss. Um eine zukunftsfähige Ausbildung konzipieren zu können, ist es zunächst erforderlich, das Berufsbild Kriminalitätsanalytik greifbar zu machen. Dabei stellt sich auch die Frage, welcher Stellschrauben es bedarf, damit Auswertung und Analyse ihr volles Potenzial entfalten können (siehe Teil 2). ◀

- ¹ Vgl. Bettermann-Jennes, Ulf und Rabitz-Suhr, Simone (2018): Informationsmanagement bei der Polizei – Digitalisierung als Herausforderung und Chance. Ergebnisse einer Sachbearbeiterbefragung der Polizei Hamburg. In: SIAK-Journal 1/2018; S. 13.
- Polizei Hamburg (2018): Projekt: „Entwicklung Berufsbild Kriminalitätsanalytik“. URL: <https://www.polizei.hamburg/contentblob/11904620/9d1cb2793aad585067fb36de6da4e23a/data/projektbeschreibung-berufsbild-kriminalitaetsanalytiker-do.pdf> (Zugriffsdatum: 21. 1. 2019)
- ² Als zufällig gewählte Masterstudiengänge seien hier beispielhaft genannt: Master of Science Rechtswissenschaften, Sozial- und Verhaltenswissenschaften (Southampton, UK seit 2012) <https://www.master-and-more.at/nc/mastersuche/detailansicht/profil/studiengang/crime-analysis-99000027820.html>, Master of Science in Criminal Justice with a concentration in Crime Analysis (St. Joseph's University, Philadelphia, USA) <https://online.sju.edu/graduate/masters-criminal-justice/concentration/intelligence-crime-analysis> Master of Intelligence Analyst (Charles Sturt University, Sydney, Australien) <https://study.csu.edu.au/courses/police-security-emergency-management/master-arts-intelligence-analysis>, zuletzt aufgerufen 14. 10. 2019
- ³ Crime and Intelligence Analysis Certificate (California State University – 12–18 Monate inkl. 400 Stunden Praktikum im Bereich Law Enforcement) <https://extension.fullerton.edu/professionaldevelopment/certificates/crime>
- ⁴ Als zufällig gewählte Online-Zertifikate seien hier beispielhaft genannt: das CLEA-Programm (Certified Law Enforcement Analyst bei IACA (International Association of Crime Analyst) <https://iaca.net/about-clea/College Florida> [https://www.ucf.edu/online/degree/crime-analysis/Crime Analysis Certificate Program \(Seattle University – 12 Monate\)](https://www.ucf.edu/online/degree/crime-analysis/Crime Analysis Certificate Program (Seattle University – 12 Monate)) <https://www.seattleu.edu/artsci/criminal-graduate/crime-analysis-certificate-program-cacp/>
- ⁵ Seit 2010 gibt es am University College London (UCL) die Möglichkeit, sich in einem zertifizierten zweiwöchigen Kurs zum Geoprofiler ausbilden zu lassen (<https://www.ucl.ac.uk/short-courses/search-courses/geographic-profiling-analysis-crime-and-security>)
- ⁶ Bei der OFA handelt es sich um die Operative Fallanalyse. Der Operative Fallanalytiker wird in einer mehrjährigen Zusatzausbildung in den Polizeien der Länder und beim BKA ausgebildet. (https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Ermittlungsunterstuetzung/OperativeFallanalyse/operativefallanalyse_node.html)
- ⁷ IACA (International Association of Crime Analysts; IALEIA (International Association of Law Enforcement and Intelligence Analysis); GIST (Global's Library of Ressources).
- ⁸ Neben der Versicherungsbranche seien hier Antikorruptions- und Antidopingeinheiten im Sport, beispielhaft die TIU (Tennis Integrity Unit), Non-Profit-Organisationen z. B. in Sachen Elfenbeinschmuggel und neue Behörden, wie beispielsweise die Financial Conduct Authority (UK) genannt
- ⁹ https://www.unodc.org/documents/organized-crime/Law-Enforcement/Criminal_Intelligence_for_Analysts.pdf, zuletzt aufgerufen 4. 10. 2019
- ¹⁰ Dieser entspricht dem in Deutschland verwendeten „Auswerte- und Analysezyklus“ nach dem „Handbuch Polizeiliche Auswertung“ des BKA (BKA 2007)
- ¹¹ Human Source Intelligence (HUMINT), Signals Intelligence (SIGINT), Imagery Intelligence (IMINT) sowie Open Source Intelligence (OSINT)
- ¹² Vgl. Civelli, Ignaz (2010): „Analyseinstrumente, -techniken und -strategien. Teil 1: Werkzeuge des Polizeianalysten zur Verarbeitung und Interpretation von Informationen. Kriminalistik 8–9/2010: S. 480–483
- ¹³ Vgl. Wilmer, Rüdiger (2002): „Das Fortbildungskonzept „Analyse und Auswertung Organisierte Kriminalität“, DPolB 5/2002: S. 28–31
- ¹⁴ Bund-Länder-Projektgruppe (2007): „Handbuch Polizeiliche Auswertung“, BKA, Wiesbaden. VS-NfD
- ¹⁵ Vgl. Kahneman, Daniel (2012): „Schnelles Denken, langsames Denken“. Aus dem amerikanischen Englisch von Thorsten Schmidt. 13. Auflage, Penguin Verlag, München
- ¹⁶ Bspw. der geografische Ansatz von David Weisburd (2004), die Situation-Aktion-Theorie (Wikström, 2014), die Polizeiansätze intelligence-led policing (ILP, USA), das national-intelligence model (NIM, UK), problem-oriented-policing (POP) und Studien zur Effektivität bzw. Ineffektivität bestimmter polizeilicher Maßnahmen
- ¹⁷ Die Ergebnisse wurden intern bereits auf der ersten Fachtagung für Hamburger Auswerter und Analysten am 24.–25. 4. 2019 vorgestellt
- ¹⁸ Vgl. hierzu den Abschnitt zu Stellschrauben der Digitalisierung in Jarchow/Rabitz-Suhr (2018): Informationsmanagement bei der Polizei. Digitale Ermittlungsunterstützung in der Einbruchssachbearbeitung, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), S. 15–20
- ¹⁹ Die Mangelerkenntnis des Personenbeweises habe zu einer stärkeren Gewichtung von Indizien- und Sachbeweisen und somit zum Bedeutungswandel der Beweismittel geführt (vgl. Kube (1964): Beweisverfahren und Kriminalistik in Deutschland: S. 120, 149)
- ²⁰ Hier sind insbesondere Ludwig Hugo Franz von Jagemann („Handbuch der gerichtlichen Untersuchungskunde“, 1841), Ritter Franz Eduard von Liszt („Die Aufgabe und die Methode der Strafrechtswissenschaften“, 1905), Dr. Albert Weingart („Kriminaltaktik. Ein Handbuch für das Untersuchen von Verbrechen“, 1904) und Hans Gross („Handbuch für Untersuchungsrichter“, 1893; „Criminalpsychologie“, 1898; „Encyklopädie der Kriminalistik“, 1901; „Die Ausbildung des praktischen Juristen“, 1902) als Wegbereiter und Begründer der wissenschaftlichen Kriminalistik zu nennen
- ²¹ Gilt daher als die Geburtsstunde der Kriminalistik (vgl. Kube 1964: S. 124)
- ²² Vgl. Kube, Edwin (1964): „Beweisverfahren und Kriminalistik in Deutschland. Ihre geschichtliche Entwicklung“. Kriminologische Schriftenreihe aus der Deutschen Kriminologischen Gesellschaft, Band 13, Kriminalistik Verlag Hamburg: S. 124–125
- ²³ Die Technisierung hat die kriminalpolizeilichen Ermittler aufgrund ihrer Qualitätsansprüche gezwungen, ihr Aufgabenspektrum zunehmend zu erweitern, auch wenn es sich dabei um Tätigkeiten handelt, die nicht originär der Kriminaltaktik zuzuordnen waren und die eher technisch anmuten
- ²⁴ Z. B. Handyauswertungen, Funkzellenauswertungen, Open-Source-Ermittlungen, Sicherung von Internetseiten, auf denen Stehlgut vertrieben wird, Bild- und Videoauswertung
- ²⁵ Wie beispielsweise das nicht so selten erfolgreiche „Klinkenputzen“ im Umfeld von Tatorten oder Tätern
- ²⁶ Dabei werden die Aufgaben immer mehr, immer breiter
- ²⁷ Vgl. die jeweiligen Vorträge von Spencer Chainey (UK; UCL London) und Christopher Bruce (USA: IACA Member Vice President) auf der 5. Internationalen Konferenz für Kriminalitätsanalyse in München 4.–5. 12. 2018
- ²⁸ Die Inhalte wurden in MindMaps in Stichworten festgehalten und im Anschluss den Gesprächspartnern zugeleitet. Nachträgliche Korrekturen (i. S. d. „richtigen Verständnis“) waren erwünscht, kamen jedoch kaum vor
- ²⁹ Die Analyse erfolgte im möglichen zeitlichen Rahmen einer Projektlaufzeit von zwei Jahren. Sie diente dem Ziel der Orientierung und erhebt keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit
- ³⁰ Vgl. Berthel et al. 2006: 19
- ³¹ Fraglich ist, ob angesichts der rasanten technischen Weiterentwicklung nicht die Nutzung neuer Medien eine bessere Option sein könnte, z. B. eine Wissensplattform, die die Nutzer interaktiv an die Inhalte heranführt, mit Themenverantwortlichen für einzelne, kleine Themen, durch die eine fortwährende Überarbeitung gewährleistet wäre, sowie Tutorials und Webinare für den Einstieg, um eine einheitliche Basis zu schaffen
- ³² Bund-Länder-Projektgruppe (2007): „Handbuch Polizeiliche Auswertung“, BKA: 7
- ³³ Vgl. Berthel/Lapp (2017): „Kriminalstrategie“ C.F. Müller GmbH, Heidelberg: S. 75
- ³⁴ VUCA setzt sich zusammen aus den englischen Begriffen: Volatility (Flüchtigkeit), Uncertainty (Unsicherheit), Complexity (Komplexität) und Ambiguity (Mehrdeutigkeit)